

Mein Jahr in Burkina Faso

Banfora, Mai 2015

Meine lieben Leserinnen und Leser,

der Mai ist da. Und damit wohl auch der Frühling, und ihr alle könnt euch an den warmen Frühlingstrahlen der Sonne erfreuen und zusehen, wie nun alles grün wird. Bald werde ich hier wohl auch das Glück haben, der Natur beim Grünwerden zuzusehen, wenn im Mai der ach so kostbare Regen endlich auf die trockene Erde prasselt und die Regenzeit einleitet. Momentan ist es so unfassbar heiß, dass es selbst nachts nicht mehr richtig abkühlt und jeder mit dem Schlaf zu kämpfen hat. Ansonsten geht's mir und allen Menschen, mit denen ich hier zusammenlebe, jedoch sehr gut und ich kann euch sagen, dass ich wirklich eine Menge erlebt und damit viel zu erzählen habe.

„Marche de carême“

In der Zeit vor Ostern hat die Oberschwester Véronique, für die Mädchen aus dem Foyer, einen spirituellen Tag organisiert, den wir „Marche de carême“ nannten. Gemeinsam mit den Mädchen haben Schwester Eugénie und ich eine Wanderung zu den Mangobäumen, außerhalb von Banfora, gemacht, um dann dort, im kühlen Schatten der vielen Mangobäume, Rast zu machen, um persönliche Fragen über das Leben, seine Wünsche für die Zukunft beispielsweise, zu beantworten, aber auch um mit einem Priester gemeinsam über die Bedeutung der Fastenzeit zu sprechen. Es waren Stunden des Nachdenkens und In-sich-Kehens, auch für mich. Dann haben wir gemeinsam eine Messe gefeiert und anschließend unter den Bäumen zu Mittag gegessen, wobei die Stimmung ausgelassen und entspannt war.

Und dann war auch schon Ostern.

Natürlich durften für mich die bunt bemalten Ostereier nicht fehlen und so habe ich für die Schwestern Eier bunt angemalt und sie am Ostersonntag zum Frühstück serviert.

In der Osternacht wurden unter anderen drei Mädchen aus dem Foyer in unserer Gemeinde Saint Viateur getauft und sie haben gleichzeitig auch ihre erste heilige Kommunion bekommen. Zwei von diesen drei Mädchen haben ihre Taufe am nächsten Tag auf dem Foyer gefeiert, sodass wir, alle Mädchen, die Ostern nicht zuhause gefeiert haben und alle Schwestern,



Das Picknick unter den Mangobäumen



*Sœur Céline und Sœur Eugénie
am Frühstückstisch*

gemeinsam zu Mittag gegessen haben. Danach wurde die Anlage aufgedreht und es wurde getanzt. Den ganzen Tag über kamen Nachbarn, Freunde der Mädchen, Freunde der Schwestern, meine Freunde und viele Kinder um mit uns zu tanzen, zu essen und um einfach ein wenig zu plaudern. Es war wirklich eine ganze Menge los, bis in die tiefen Abendstunden wurde gefeiert. Abends bin ich mit den Schwestern auf das Tauffest des Mädchens gefahren, was zuhause gefeiert hat. Auch dort waren sehr viele Leute und es gab reichlich essen und viele Leute haben getanzt.



Osteressen mit den Mädchen



Margerite, Judith und Kaddi in ihren Taufkleidern

Seit einiger Zeit besucht Schwester Céline, mit der ich auch die Sensibilisierungsarbeit betreibe, jeden Donnerstagmorgen das Gefängnis Banforas, um mit den Insassen zu beten oder aber auch einfach nur, um sich zu unterhalten. So kam es dazu, dass wir an den Tagen vor Ostern nicht nur das Essen für uns und die Mädchen und alle Besucher vorbereiteten, sondern auch ein Essen für das Gefängnis gekocht haben. Es war wirklich viel Arbeit und wenn man sich anschaut, wie viele Zwiebeln und Tomaten wir doch geschnitten haben... Auf jeden Fall war Ostern dieses Jahr aus diesem Grund ganz besonders für mich. Ich durfte mit Schwester Véronique, Céline und Eugénie und manch anderen Besuchern gemeinsam mit den Insassen am Ostersonntagmorgen die Messe im Gefängnis feiern. Seit Januar haben die Insassen für die Ostermesse geprobt und so einen Chor zusammengestellt, um die Messe musikalisch zu begleiten. Musikalisch gesehen war dieser Chor für die Ohren alles andere als wohlklingend, jedoch haben wir alle die Freude in den Herzen der Menschen gespürt, die so aus Leibeskräften gesungen haben und selbst nach der Messe nicht mehr aufhören wollten, zu singen. Die Besucher der Messe waren wirklich so angetan, dass alle mit einstimmten und zu tanzen anfangen, bis wir dann das Essen, was wir am Tag zuvor und in der Nacht zubereitet hatten, austeilten. Nach dem Essen ging es dann wieder los mit dem Singen und Tanzen und diese Freude, in den Herzen der Menschen, werde ich wirklich nie mehr vergessen. Von dieser Messe habe ich selbst hier in Banfora vielen Menschen erzählt und auch die Schwestern erzählen gerne davon.

Beerdigungsfeiern

Wenn ein Mensch hier in Burkina Faso im hohen Alter stirbt, wird das lange Leben dessen groß gefeiert. Deshalb spreche ich mit Absicht von „Beerdigungsfeiern“. Seit Ostern gab es in den Familien- oder Bekanntenkreisen der

Schwestern eigentlich jede Woche einen Sterbefall, sodass ich ein paar, ganz verschiedene, Beerdigungen besucht habe.

Da war die Großmutter eines guten Freundes der Communauté, die zu den ersten Christen Banforas zählte und deshalb eine riesengroße Beerdigungsfeier organisiert wurde. Am Abend vor der Beerdigung wurde für die Verstorbene gebetet, so wie bei uns der Rosenkranz, jedoch erzählte man auch Geschichten aus dem Leben der Verstorbenen. Für mich war es wirklich ganz neu, dass auf einer Beerdigung sogar Tanzmusik gespielt wurde, jemand sogar die Verstorbene imitiert hat, indem jemand ihre Kleidung getragen hat und versucht hat, sich so zu benehmen, wie sie es getan hat.

Es war wirklich lustig, aber eine komplett neue Erfahrung für mich.

Dann war dort die Beerdigung des Vaters eines befreundeten Priesters auf dessen Dorf, wo in der Messe traditionelle Tänze aufgeführt wurden und nach der Messe Maskentänze von den Leuten aus dem Dorf getanzt wurden.

Und dann war dort die traditionelle Beerdigung des Vaters von Schwester Pélagie auf dessen Dorf, der vor fünf Jahren gestorben ist. Man hat das Grab erst dieses Jahr errichtet und so wurde noch einmal an den Verstorbenen gedacht. Es gab jedoch keine Messe, sondern es wurden traditionelle Rituale zelebriert.

In Burkina Faso ist es beispielsweise auch so, dass wenn du heiratest, du dies drei Mal tust. Einmal heiratest du auf dem Standesamt, dann auf religiöse Weise und dann noch einmal auf traditionelle Weise in deinem Heimatdorf.

So hatte ich auch das Glück abends an der Hochzeitsfeier von Schwester Pélagies Cousine teilnehmen zu können. Zusammen mit Schwester Elise und Pélagie habe ich zur Balaphonemusik (ein ganz bestimmtes Xylophone) getanzt. Die Braut musste eigentlich, auf traditionelle Weise, bis in die Morgenstunden durchtanzen. Die Hochzeitsgäste können dann mit der Braut zur Musik tanzen und sie zusätzlich durch verschiedene Tanzeinheiten ermüden, denn die Braut muss das tanzen, was du auch tanzt und dabei versuchen, das Geld, was du zum Tanzen brauchst, zu ergattern. Erst dann hört der Hochzeitsgast auf zu tanzen. Es war teilweise sehr lustig, wenn sich zum Beispiel jemand das Geldstück in den Mund gesteckt hatte.



Sœur Céline und ich während einer Beerdigungsfeier

Das letzte Mal Sensibilisierungsarbeit

Im April sind Korotimi, Schwester Céline und ich dann das letzte Mal für dieses Schuljahr in ein Dorf aufgebrochen um mit den Mädchen und Jungen in den Collèges über ungewollte Schwangerschaften, Geschlechtskrankheiten, Abtreibung und über die Wichtigkeit von Schulbildung zu sprechen. Das letzte Dorf hieß Baguéra und es ist das dritte Jahr, dass Schwester Céline dort hinfährt. Vor zwei Jahren gab es im Schuljahr sechs schwangere Mädchen. Vor einem Jahr gab es noch drei und in diesem Jahr hat uns der wirklich sehr gastfreundliche Direktor ganz stolz erzählt, dass kein einziges Mädchen in diesem Schuljahr schwanger geworden ist. Das ist wirklich ein großer Erfolg und zeigt, dass sie Sensibilisierungsarbeit vielleicht doch wirksam ist.

Mit den Jungen und Mädchen zu arbeiten hat auch wirklich sehr großen Spaß gemacht, da eine große Teilnahmebereitschaft da war und wir wirklich gute Gespräche mit den Jungen und Mädchen geführt haben. Man merkt doch schon den Unterschied, wenn die Schüler sich schämen, über gewisse Themen zu sprechen, weil sie genau wissen, wer es gemacht hat und weil sie doch auch niemandem auf die Füße treten möchten oder wenn noch niemand in der Klasse schwanger geworden ist und man ohne jede Scham und Rücksicht über die Dinge sprechen kann.

Ganz erstaunliche finde ich es auch, wenn man die Schüler nach den Gründen fragt, warum sie sich aufeinander sexuell einlassen, da sagen meistens die Mädchen, dass die Jungen doch nur den Spaß suchen und deshalb hinter den Mädchen herlaufen und da sagen die Jungen, dass es die Mädchen sind, die doch auch nur das Geld wollen. Dieser Grund, „das Geld wollen“ ist mir vorher nie in den Sinn gekommen. Da sagen viele, dass es an der Armut der Mädchen auf den Dörfern liegt. Ich glaube allerdings nicht, dass es wirklich mit der Armut zusammenhängt. Die Mädchen können in den viermonatigen Ferien, die jetzt Ende Mai beginnen, auch auf den Dörfern ein wenig arbeiten und sich das Geld für neue Schuhe oder neue Kleidung verdienen. Ich sage dann, dass auch ich in den Ferien ein wenig arbeiten war, um sich ein paar schöne Dinge leisten zu können, die die Eltern einem vielleicht nicht noch zusätzlich finanzieren können. Manche Mädchen, die die Risiken nicht kennen, suchen dann aber doch den einfacheren Weg und schlafen einfach mit einem älteren Herrn, der ihnen dann das Geld, für ein paar schicke Schuhe gibt.

Durch die Sensibilisierungsarbeit, wo wir die Risiken des Geschlechtsverkehrs aufklären, hoffe ich allerdings, dass diese Mädchen nun nicht mehr im Geschlechtsverkehr einen Weg sehen, ohne Probleme schnell und einfach Geld verdienen zu können und die Jungs nicht mehr nur den Spaß sehen, sondern auch die Folgen danach. Ich habe auch wirklich das Gefühl, dass die Mädchen und Jungen, durch den Unterricht mit uns, wirklich den Wert ihres Körpers kennenlernen.

Und in Baguéra war es dann das letzte Mal, dass ich das Glück hatte, am Sensibilisierungsunterricht mit Schwester Céline teilhaben zu können. Da wird mir doch bewusst, dass meine Zeit hier in Burkina Faso nun auch dem Ende zugeht.

Momentan schreiben die Schüler ihre Klassenarbeiten und auch die Mädchen auf dem Foyer sind momentan fleißig am lernen, dass sie auch das letzte Trimester mit Erfolg bestehen.

Die Kavernen von Douna

Nach der Sensibilisierungsarbeit hat Schwester Céline mit mir und Korotimi noch einen kleinen Ausflug zu den „Kavernen von Douna“ gemacht. Es sind Steinformationen, wo sich die Menschen zum Schutz im Krieg versteckt haben. Sie haben in diesen Felsen gelebt und sich vor Feinden versteckt. Es war sehr interessant zu sehen, wo die Frauen ihre Kinder gebären, wo die Beschneidungen durchgeführt wurden, wie sie ihr Getreide verarbeitet haben und wo sie ihre Krisensitzungen abgehalten haben. Allerdings sehen die Steinformationen auch wunderschön aus und man kann sich herrlich darin verlaufen und verstecken.



Korotimi und ich in den Kavernen von Douna



Babybesuche

Neben alledem hat auch die kleine Schwester von Schwester Elise ihr erstes Kind bekommen und auch ein Mädchen, was früher auf dem Foyer gewohnt hat, hat nun ihr erstes Kind bekommen. Natürlich bin ich auch auf Babybesuch gewesen und es ist schon erstaunlich wie hell die Haut doch anfangs von diesen kleinen Wundern ist. Außerdem sagt man hier, dass das Baby für alle da ist und so darf jeder es auf den Arm nehmen und mit ihm spielen, ohne, dass es wie eine Porzellanpuppe behandelt wird.



Die kleine Marie Odette Mervine

Das Leben in der Communauté

Nun möchte ich euch aber auch noch etwas aus meinem Alltagsleben hier in Banfora, in der Communauté der Schwestern und auf dem Foyer Sainte Monique erzählen.

Ab und an helfe ich beispielsweise morgens Florentine, das Mädchen, was den Schwestern in der Küche hilft und in die Abendschule geht, in der Küche.

Außerdem helfe ich den Schwestern manchmal beim Zitronensirup herstellen, den sie zum Verkauf anbieten. Dann helfe ich den Novizinnen abends im Garten beim Gießen, damit die Bananenstauden, die wir gepflanzt haben, auch bald Frucht bringen.

Ab und an fahre ich mit den Mädchen auch Mais zur Mühle, um ihn mahlen zu lassen, oder ich begleite Florentine auf den Markt, um die frischen Zutaten einzukaufen. Dabei kann ich auch mein gelerntes Dioula zum Besten geben.

Ich habe auch schon mal Schwester Elise beim Seifeherstellen geholfen, die wir zum Putzen des Foyers und der Communauté verwenden.



Flo und ich in der Küche



Steuer Elise und ich am Seifeherstellen

Ihr seht also, dass die Schwestern ganz schön viel selbst herstellen. Selbst den Yoghurt, den wir ab und an essen, machen die Schwestern selbst, da es bei einer großen Menge günstiger ist. Hier habe ich wirklich auch schon in diesem Sinne viel gelernt, wo ich doch noch nie wirklich darüber nachgedacht habe, wie man aus Milch eigentlich Yoghurt macht, da ich ihn doch immer einfach im Supermarkt gekauft habe. Ich denke wirklich nun viel mehr darüber nach, wie man eigentlich die Dinge wirklich herstellt, die ich esse, und stelle dann oft fest, dass es teilweise sehr einfach geht, je nachdem jedoch auch mühsam sein kann.

Im letzten Rundbrief habe ich davon erzählt, dass bald die Mangosaison begänne und nun, Ende April/ Anfang Mai ist sie hier in Banfora auch wirklich voll im Gange. So kommt es, dass ich ab und an mit einer Schwester zu den vielen Mangobäumen im Foyer gehe, um die reifen Mangos zu pflücken. Auch das ist immer mit viel Lachen verbunden.



Sœur Eugénie und ich bei der Mangoernte

Ich kam hier jedoch auch in den Genuss, die Früchte der Cashewkerne zu kosten, dessen Bäume auch hier im Foyer wachsen. Mir wurde jedoch gesagt, dass man diese Früchte nicht in Verbindung mit Milch essen sollte, da man gesehen hat, dass eine Mischung aus Milch und der Saft dieser Frucht zu einer Reaktion mit Brodeln und starken Dämpfen führt. Um nun die Kerne essen zu können, müssen sie auch durch ein aufwendiges Verfahren aus der Schale mit der giftigen Flüssigkeit befreit werden. Daher sind die Cashewkerne, auch in Deutschland im Supermarkt, etwas teurer.

Meine lieben Leserinnen und Leser,

ich bin nun am Ende des Erzählens angelangt und hoffe, dass ich euch mal wieder einen kleinen Einblick meines wirklich vielfältigen Lebens hier schenken konnte. Ich danke euch auch noch mal wirklich von Herzen für euer Interesse und wünsche euch weiterhin schöne Frühlingstage und hoffe, dass ihr auch das Leben in vollen Zügen genießen könnt und dessen Kostbarkeit zu schätzen wisst. Ich denke an euch.

Bis bald,
eure Lisa